

[News](#)
[Wetter](#)
[Börse](#)
[Geld](#)
[Digital](#)
[Auto](#)
[Reisen](#)
[Leben](#)

[zueritipp.ch](#)
[Das Magazin](#)

NEWS

- [Home](#)
- [Schweiz](#)
- [Ausland](#)
- [Zürich](#)
- [Wirtschaft](#)
- [Sport](#)
- [Vermischtes](#)

ZEITUNG



- [e-Tages-Anzeiger](#)
- [Archiv](#)
- [Carte Blanche](#)
- [Abonnement](#)
- [Inserieren](#)

MARKTPLATZ

- [Stellen](#)

Schweiz – Donnerstag, 16. Dezember 2004 Artikel: » drucken » mailen

Tages-Anzeiger vom 06.12.2004

Nur linke Frauen haben profitiert

Den Schock der verlorenen Bundesratswahl konnten die bürgerlichen Frauen nicht in politische Erfolge ummünzen. Jetzt setzen sie auf eine bessere Zusammenarbeit unter Frauen.

Von Andrea Fischer

Eine neue breite Bewegung hat kaum jemand ernsthaft erwartet. Die Nichtwahl von Christine Beerli und die Wegwahl von Ruth Metzler am 10. Dezember 2003 haben zwar zu Protesten geführt und das Thema für einige Wochen in die Medien zurückgebracht. Die grosse Mobilisierung von Frauen blieb jedoch aus.

«Eine Wut kann man eben nicht auf Dauer wach halten», sagt Angela Zimmermann von der «Zürcher Offensive Frauen gegen rechts», welche die Demonstrationen im Nachgang zur missglückten Wahl organisierten. Die Gruppe der Zürcher Studentinnen existiert immer noch, ist sogar gewachsen und macht derzeit mit einer Postkartenaktion gegen «Ladykiller»

SCHWEIZ »

Keine Geniepanzer für Schmid

13:33, ergänzt 14:29

Millionenbetrug in Basel

12:11

Schärfere Sanktionen gegen Schwarzarbeit

12:38

Massenkollision auf A7

07:11

Eine Million weniger für Pro Helvetia

08:41, ergänzt 14:30

[Alle Artikel »](#)

SUCHEN

BUNDESRAT DES JAHRES

Wer ist Bundesrätin oder Bundesrat des Jahres?

Resultat »

- [Immobilien](#)
- [Fahrzeuge](#)
- [Bildung](#)
- [Angebote & Aktionen](#)
- [Fotos entwickeln](#)
- [Partnersuche](#)
- [Erotik](#)
- [Swissguide](#)
- [Directories ETV](#)
- [Auktionen](#)

DIENTSTE

- [SMS](#)
- [Newsletter](#)
- [Desktopnews](#)

ÜBER UNS

- [Impressum](#)
- [Online Werbung](#)
- [Tamedia-Sites](#)

Hans-Rudolf Merz von sich reden (TA vom Samstag).

Auch die Frauenwache, mit der bis zum ersten Jahrestag der Wahl am kommenden Freitag an die Situation der Frauen erinnert werden soll, hatte keine Mühe, genügend Freiwillige zu finden. Doch konnten die Wächterinnen mit ihrem Wohnwagen den erwünschten Standplatz beim Bundeshaus nicht bekommen. Sie mussten in einen ehemaligen Schulhof ziehen, abseits vom politischen Zentrum. Deutlicher liess sich kaum demonstrieren, wie das Thema erneut aus dem Blickfeld gedrängt wurde. Alles in allem habe die Frauenthematik in diesem Jahr sogar stärker im Hintergrund gestanden als in den Jahren davor, stellt Politologin Werner Seitz vom Bundesamt für Statistik fest.

Die Gründe liegen für den Experten auf der Hand, warum weder CVP noch FDP oder SP das Debakel vom 10. Dezember dazu genutzt haben, die Frauenfrage erneut aufzuwerfen: «Die Nichtwahl war für keine der Parteien ein Ruhmesblatt. Alle waren froh, wenn möglichst wenig darüber geredet wurde.»

Entsprechend blieben auch die politischen Erfolge für die Frauen aus. In kantonalen Parlamenten haben sie zwar weiter zugelegt und erreichen mittlerweile einen Anteil von knapp 25 Prozent. Doch die Gewinne bewegen sich im üblichen Rahmen. Das gilt auch für die zusätzlichen vier Sitze für Frauen in Kantonsregierungen. Drei davon gehen allein aufs Konto der SP und seien deshalb vielmehr der linken Politik zuzuschreiben, die seit Jahren auf eine angemessene Vertretung der Frauen zielte, sagt Werner Seitz.

Wieder Diskussion über Quoten

Wie anders war es da doch 1993 nach der missglückten Wahl von Christiane Brunner in die Landesregierung. Sie bescherte der SP den «Brunner-Effekt» - mit zahlreichen Sitzgewinnen zu Gunsten von Frauen. Die Unterschiede zu damals sind für Politologin Regula Stämpfli offensichtlich: «1993, das war der Protest für eine Frau im Bundesrat. Darauf hatte die SP jahrelang hingearbeitet, und sie war letztlich erfolgreich.» Im Unterschied dazu sei der Protest im letzten Jahr gegen etwas gerichtet gewesen und «war nicht

WERBUNG

Was sammeln Sie?

hier klicken

ricardo.ch

Bildwahl 2004

Wählen und Digital Ixus 40 von Canon gewinnen >>

Das Wichtigste sofort auf Ihr Handy?

Melden Sie sich beim **SMS-Dienst** von tagesanzeiger.ch an.

Gratis!

directories
die Datenquelle

das Resultat einer langjährigen Bewegung, sondern eine spontane Schockreaktion». Auch lasse sich «viel einfacher auf Erfolgen aufbauen als auf Niederlagen». Das erklärt gemäss Stämpfli, warum es für die betroffenen Parteien CVP und FDP kaum möglich war, die Ereignisse vom 10. Dezember in Erfolge für die Frauen umzumünzen.

Von aussen gesehen, hat der 10. Dezember demnach keine nachhaltige Wirkung gehabt. In der politischen Alltagsarbeit machten sich jedoch durchaus Veränderungen bemerkbar, wie bürgerliche und linke Politikerinnen bestätigen. Und diese seien klar auf die Ereignisse des 10. Dezembers 2003 zurückzuführen. So haben die Frauen im eidgenössischen Parlament beschlossen, künftig parteiübergreifend besser zusammenzuarbeiten. Dabei geht es unter anderem darum, Strategien zu entwickeln, um Frauenanliegen zum Durchbruch zu verhelfen.

Ein erster Beweis dafür war das geschlossene Auftreten von Politikerinnen (SVP-Frauen ausgenommen) im Abstimmungskampf um den bezahlten Mutterschaftsurlaub. Auch wenn fraglich ist, ob sich die Frauen den Sieg anstecken können oder ob nicht Gewerbedirektor Pierre Triponez eine grössere Rolle dabei spielte, wie Politologe Werner Seitz vermutet. Für SP-Ständerätin Anita Fetz jedenfalls ist diese Abstimmung «ein Schulbeispiel gelungener Zusammenarbeit unter Frauen».

Auch Marianne Dürst, FDP-Frauen-Präsidentin und Glarner Regierungsrätin, erlebt diese neue Zusammenarbeit als «sehr konstruktiv». Mittlerweile zeigen sich die FDP-Frauen sogar bereit, «die Quotenfrage zu enttabuisieren». Das sind tatsächlich neue Töne von Seiten der freisinnigen Politikerinnen, bei denen der Schock über die verlorene Wahl Christine Beerlis einiges ausgelöst zu haben scheint. So stellt Dürst «eine grössere Bereitschaft zur Militanz» fest. Interimspräsidentin Marianne Kleiner pflichtet ihr bei: «Ich finde es gut, wenn Frauen wieder entschlossener auftreten.»

Bereits mache sich dies parteiintern bezahlt, sagt Dürst. So haben die Frauen erreicht, selber Hearings bei Präsidentenwahlen durchführen zu können. Und der zurückgetretene Präsident Rolf Schweizer hat ihnen die

Führung der gesellschaftspolitischen Dossiers übertragen.

Ganz anders die CVP, bei der von einem solchen Aufbruch zumindest bis jetzt nichts zu spüren. Zwar steht seit diesem Jahr eine Frau an der Spitze der Partei. Doch selbst CVP-Frauen-Präsidentin Ida Glanzmann gesteht ein: «Den Schwung, den ich mir erhofft habe, gibt es nicht.»

Mehr Frauen in die SP

Letztlich konnte wiederum die Linke von den Ereignissen des 10. Dezember profitieren: Die SP verzeichne einen markanten Zulauf an jungen Frauen, weiss Anita Fetz. Das habe es schon lange nicht mehr gegeben. Neu sei auch, dass sich die Jungen nicht in erster Linie für Frauenanliegen einsetzen, sondern das politische Handwerk erlernen wollten.

Von einer solchen Entwicklung können die Frauen der Mitteparteien derzeit bloss träumen. Auch macht es ihnen die zunehmende Polarisierung nicht gerade einfach, sich zu behaupten. FDP-Politikerin Marianne Dürst jedoch gibt sich kämpferisch: «Wir sind gewappnet und werden verstärkt mobilisieren.» Sicher ist sich Dürst in einem Punkt: Der 10. Dezember werde sich für die FDP-Frauen nicht wiederholen.



Artikel: » drucken » mailen

© Tamedia AG – Quellen: tagesanzeiger.ch – Agenturen – Kontakt